Für den Gartenbauführer und den Friedhofsgärtner

Nr. 9 — 21. Brachmond 1934

Wildrosen im Park

Fast unbestritten ist heute die Edelrose als Königin des Gartens anerkannt; aber ihre Vorfahren, die Wildrosen und ihre Kreuzungen, finden noch lange nicht die Beachtung, die sie in reichlichem Maße verdienen. Vielleicht liegt es daran, daß sie keinen ausgesprochenen Gartentyp darstellen. Denn um ihre volle Schönheit zu zeigen, muß doch die Wildrose, eben weil sie eine „wilde" Rose ist, den mehr oder weniger engen Rahmen des Gartens sprengen. Ihr Reich beginnt so recht eigentlich erst dort, wo der Garten zum Park wird, oder dort, wo der Garten seinen architektonischen Charakter verliert. Wenn die Edelrose die Königin des Gartens ist, so ist die Wildrose die Königin des Parks.

Unendlich mannigfaltig ist die Verwendungsmöglichkeit der Wildrosen im Park. Vom bevorzugtesten Platz bis zum Lückenbüßer geht ihr Reich. Aber nur wenige Arten behalten ihre volle Wirkung, wenn sie einzeln gepflanzt werden. Es sind besonders zwei Arten, die sich auch dann noch genügend durchsetzen, Rósa macrántha und Rósa multiflóra.

Rósa macrántha (R. canina × R. gallica) schickt ihre langen Triebe weit aus und bildet nur niedrige Horste. Ihr glänzendes Laub und ihre breiten, zartrosa Blüten im Juni bis Juli machen sie besonders wertvoll auch für Pflanzung nahe am Wege. Aber erst an Böschungen wird sie ihre volle Schönheit entfalten. Rósa multiflóra dagegen erreicht eine Höhe von 3—4 m und ist im Juni mit ihren weißen Blütensträußen wie überschüttet. Schöner noch als die Stammart ist die var. cathayénsis mit ihren größeren, rosa gefärbten Blumen.

Beide Arten sind wie geschaffen, um die mehr geschlossenere Pflanzung der meisten andren Wildrosenarten aufzulösen und Rosenfarbe und -tracht weit in den Park zu tragen.

Bei der Verwendung der Wildrosen in geschlossener Gruppe oder als Verpflanzung ist es immer wesentlich, durch genügende Abwechslung der Arten Bewegung in die Pflanzung zu tragen, um so das krampfige Zusammenballen zu vermeiden, das wir so oft bei Wildrosenpflanzungen als störend empfinden. Und wie leicht machen uns das die Wildrosen durch ihre verschiedenen Wuchstypen.

Wenn es gilt, durch hochwachsende Wildrosen den Pflanzungen einen festen Halt zu geben, einen Pflanzungskern zu schaffen, so sind für alle Sonderwünsche Arten bzw. Sorten vorhanden. Die bekanntesten Rosen sind Rósa canina und Rósa rubiginósa mit ihren Formen. Unter den neueren Rósa-rubiginósa-Hybriden sind wunderschöne Farbspiele. Es sei nur an die sog. Lord-Penzance-Hybriden erinnert (Rósa foëtida × Rósa rubiginósa), 3—4 m hoch werdend, bringen sie im Juli und August als Spätblüher durch ihren Blütenreichtum leuchtende Farben in den Park. Im Juni und Juli blühen im Kern der Pflanzung zwei weitere Arten, Rósa Moyèsii und Rósa foëtida. Rósa Moyèsii wird bis zu 4 m hoch, und weit leuchten ihre blutroten, offenen Schalen. Sie kann den Rosenflor auch noch in die benachbarte Baumpflanzung tragen und so vermitteln zwischen Rosenvorpflanzung und Gehölzgruppe. Etwa zur gleichen Zeit blüht auch Rósa foëtida, die unter dem Namen Rósa lútea bekannter ist. Wunderbar ist ihr klares Gelb, das aber auch mit leuchtendem Rot verbunden ist bei der var. bicolor, der sog. Kapuzinerrose. Zahlreich sind schon die Züchtungen, die uns alle Schattierungen vom zarten Gelb der Sorte „von Scharnhorst" bis zum Feuerrot der Sorte „Barkfeuer" schenken. Damit ist aber die Auswahl für die hohe Kernpflanzung nicht erschöpft. Wir können noch wählen zwischen Rósa Davidii mit ihren rosa Blüten im Juni oder Rósa villósa, Rósa setigera var. tomentósa und noch vielen Arten.

Haben wir so den Kern der Pflanzung geschaffen, so springen wir weiter vor mit Rósa pendulina (R. alpina), die uns als erste im Jahr schon im Mai bis Juni mit ihren rosa bis dunkelroten Blüten begrüßt. Im Herbst schmückt sie sich nochmals mit ihren schmalen, leuchtenden Früchten. Rósa Hugónis bringt auch schon im Mai ihre gelben Blüten und ist neben pendulina eine der wertvollsten unter den frühblühenden Rosen. Rósa cinnamómea, die altbekannte Zimtrose mit ihrem würzigen Duft, und Rósa californica mit ihren rosa Blüten helfen auch mit an der Auflösung der Kernpflanzung.

Wollen wir endlich diese feste Pflanzung sich im Gelände zersplittern lassen, so warten wieder weitere Arten auf ihre Verwendung. Rósa pisocárpa mit ihren erbsengroßen Früchten und Rósa moschata mit ihren schönen Hybriden wollen hier gepflanzt sein. Rósa virginiana, die ihre wirkungsvollen, flachen Früchte bis lange in den Winter behält, und die alte „Persian Yellow" mit ihrem leuchtenden Gelb können dazugepflanzt werden. Auch die vielen Rósa-rugósa-Hybriden müssen hier auftauchen, die in allen Farbtönen spielen und uns das Wählen schwer machen. Die gefüllten Sorten vermeiden wir besser und greifen zu den einfachen, wie „Bergers Erfolg", die uns das ganze Jahr mit ihren leuchtendroten Blüten erfreut, oder zu den bekannten Sorten „Carmen" (blutrot), „Konrad Ferdinand Meyer" (silbrig-rosa), „Nova Zembla" (weiß) oder „Dr. Eckener" (saftgelb).

Noch weiter hinaus ziehen wir die Pflanzung dann mit den niedrigen Sorten der Rósa pimpinellifólia (R. spinosissima). Die rosablühende Sorte „Stanwelliana perpetual" beschert uns den ganzen Sommer ihre Blüten. Wunderschöne Farbtöne vom reinen Weiß bis zum klaren Gelb bringen uns Sorten, wie „Maria Stuart", „Staffa" oder die var. Allard. Eine kleine Bodenwelle in Wegnähe überranken wir mit kriechenden Wildrosen, wie Rósa arvénsis und Rósa Wichuraiana, die beide reinweiße Blüten bringen. Setzen wir dazwischen einige Rósa omeiénsis var. pteracántha, so werden hier in der Wegnähe ihre riesigen Stacheln besonders gut zur Wirkung gelangen.

Doch es gilt auch, die Rosenpflanzung in die angrenzende Gehölzpflanzung überspringen zu lassen. Hierzu eignen sich die hohen Sorten, wie Rósa Moyèsii, Rósa canina, Rósa rubiginósa und Rósa Davidii mit den eigenartigen, flaschenförmigen Früchten. Wir erreichen durch diese Auflockerung, daß die Rosenpflanzung nicht isoliert wirkt, da sie sonst im Park leicht mehr stört als ziert. In der Rosenpflanzung können wir ferner unterbringen: Rhus týphina und Rhus Osbéckii (Rh. javánica). Robinia néo-mexicána trägt das Rosenblatt weiter, und Robinia pseudoacácia var. Rozinskyána ragt mitten aus den Rosen auf und wird bis obenhin berankt von Clématis-Arten. Wildrosen und Clématis gehören nun einmal zusammen; Delphinium muß man dazustellen, Aúncus und Digitális. Die Rosen läßt man übergreifen zur Strauchpflanzung und setzt Rósa lútea zu Spiraéa Vanhoúttei, Rósa canina zu Bèrberis und Cotoneáster, Rósa Moyèsii zu Crataègus coccinoides und Crataègus crús-gálli.

Doch nicht nur in diesem großen Rahmen sind die Wildrosen verwendbar. Im kleinen Park gilt es, nur einer Art bzw. Sorte die Vorherrschaft einzuräumen, um so eine geschlossene Wirkung zu erzielen. Beleben müssen wir durch die Pflanzung von ergänzenden Begleitrosen. Doch gilt es, im engeren Raum auch die Artenzahl einzuschränken. Selbst bis in den kleinen Bürgergarten erstreckt sich heute das Reich der Wildrosen. Die großen, starkwachsenden Sorten müssen zugunsten der schwächer wachsenden zurücktreten, die besonders im Steingarten zusammenklingen mit gelben Ginstern und blauen Veroniken, mit weißen Glockenblumen und roten Pechnellen.

Eine Sonderstellung im Park nehmen noch die kletternden Wildrosen ein. Ueberall, wo es gilt, ein undurchdringliches Dickicht zu schaffen, sei es zur Abgrenzung oder sei es zum Vogelschutz, da sind Rosen am Platz, wie Rósa arvénsis, die dicht am Boden kriecht, oder Rósa multiflóra, die schon nach zwei bis drei Jahren zur Blütezeit ein weißes Meer bildet. Wir unterbrechen es mit Campánula persicifólia und Campánula latifólia, mit Verónica longifólia und spúria, mit Verbáscum und Aconitum. Höher wird das Dickicht und dichter noch bei Verwendung der Rósa rubiginósa und der Rósa-rugósa-Sorte „Schneelicht". Besonders die letztere eignet sich zur wehrhaften Abgrenzung und schafft ein undurchdringliches Gewirr von Zweigen. Sie ist dabei so anspruchslos, daß sie noch als Unterpflanzung unter Kiefern im lichten Bestand freudig wächst und unsren Singvögeln willkommene Nistgelegenheiten schafft. Vergesellschaften wir mit ihr die immergrüne Sorte Felicité et Perpetué der Rósa sempervirens, so machen wir das Vogelparadies vollständig.

Noch viele Wildrosen warten darauf, nicht nur aufgezählt, sondern auch gepflanzt zu werden. Unendlich dankbar sind sie alle in ihrer Blühwilligkeit und Anspruchslosigkeit; unendlich mannigfaltig sind auch die Bilder, die damit zu schaffen sind, sei es am Bergeshang, am Bachlauf oder mit dunklen Koniferen zusammen. Immer wird ihre Ursprünglichkeit und wilde Schönheit eindringlich zu uns sprechen und immer neue Verwendung fordern. Wenn mit den letzten blauen Iris sich die ersten gelben Blumen der Rósa Hugónis im Wasser spiegeln, wenn im Steingarten zur Rósa pimpinellifólia var. Allard sich blaue Platycódon gesellen, wenn die blutrote Rósa Moyèsii ihr Feuerwerk zwischen dem silbriggrauen Laub der Oelweiden entbrennt, immer wird in uns die Forderung wach: „Mehr Wildrosen in den Park!"

K. H. Meyer, Hannover.

Ueber die Verwendung von Parkrosen

Unter „Parkrosen" verstehen wir alle ohne Schutz winterharten Wildrosenarten mitsamt ihren natürlich entstandenen und künstlich gezüchteten Abkömmlingen. Das ist eine gleich große und bunte wie wertvolle und wirklich liebenswerte Sträuchergesellschaft, die vom Liebhaber wie vom Fachmann bis auf den heutigen Tag viel zu wenig gekannt, gewürdigt und verwendet wird. Dabei ist ihre Verwendbarkeit in Garten, Park, Friedhof und Landschaft in leidlich freier und sonniger Lage fast unbegrenzt. Diese Tatsache liegt in der weiten und stark wechselnden natürlichen Verbreitung der Wildrosenarten begründet: in Europa, Asien und Nordamerika, nördlich hinauf bis zu den eisigen, stürmereichen Gefilden Islands, Lapplands und Sibiriens. Dabei auch von Natur in den verschiedenartigsten Standortsverhältnissen vorkommend: von gartenähnlich günstigen Lagen bis zur Heide („Heideröslein") und Düne („Bibernell- oder Dünenrose"), von der feuchten, fruchtbaren Ebene über wechselvolles Mittelgebirge bis ins steinige Hochgebirge. So gibt es kaum Garten- und Parkanlagen oder Gehölzpflanzungen in der freien Landschaft, wo Wildrosen nicht mit Erfolg verwendet werden könnten. Naturgemäß gilt dabei stets und überall die vorerwähnte Einschränkung hinsichtlich eines gewissen Mindestmaßes von Licht, Luft und Sonne, um den überquellenden Reichtum, die ganze Schönheit von Form und Farbe, von Blüte und Duft, von Blatt und Frucht zur naturgewollten Entwicklung und Auswirkung kommen zu lassen.

Es liegt auf der Hand, daß Parkrosen als natürliche oder naturhafte Wildrosen und freiwachsende Blütensträucher keinem regelmäßigen Schnitt unterworfen werden dürfen. Vielmehr ist der Schnitt, selbst bei heckenartiger Anordnung, unter Wahrung der natürlichen Wuchsform auf sinngemäßes Auslichten zu beschränken. Nur in besonders begründeten Ausnahmefällen ist ein kräftiger Verjüngungsschnitt berechtigt. Und nur auf dieser Behandlungsgrundlage erschließen die Parkrosen ihre unvergleichliche natürliche Schönheit, — eine Schönheit, die andersartig, aber keineswegs geringer ist als die ihrer „veredelten" Schwestern auf gepflegten Gartenbeeten. Wir wollen uns glücklich schätzen, beide Rosengattungen zu besitzen und uns bemühen, sie gestaltungsmäßig so zu verwenden, daß ihre wesenseigne Schönheit am besten zur Geltung kommt. Gegenüber den bekannten und allgemein gewürdigten Vorzügen der Edelrose, der sog. „Königin der Blume", seien einige Vorzüge der Wildrosen hier genannt: Anspruchslosigkeit, Widerstandsfähigkeit, keine Winterdeckung, dazu schmückender und nutzbringender Fruchtbehang.

Diese Eigenschaften sind auch von grundlegender Bedeutung für die vielseitige Verwendbarkeit der Parkrosen: in baulich oder naturhaft gestalteten Anlagen in entsprechender Anordnung, in ebenem wie in bewegtem Gelände, auf Terrassen, Böschungen und Hängen (Wege- und Straßen-, Eisenbahn- und Autobahnbau!), in Einzelstellung und Gruppen, als innere und äußere, auch heckenartige Randpflanzung, zur bereichernden Ergänzung von Rosengärten, in Verbindung mit andren Gehölzen, mit diesen und untereinander wohlüberlegt zusammengestellt nach Größe, Wuchsform, Farbe, Blütezeit und Fruchtbehang (auch Frühlings-, Sommer- und Herbstfärbung der Blätter), zu malerischer Auflösung starrer baulicher Gartenformen (mit möglichster Ausnutzung des Reizes der Spiegelung an Wasserflächen), als Nutz- und Schutzhecken, zur Anlage natürlicher Vogelschutzgehölze und andrer undurchdringlicher, gleich nützlicher wie schöner Schutzpflanzungen in Garten, Park und Landschaft.

Gerade in der Landschaft bieten sich heute mehr denn je günstige Gelegenheiten zur häufigeren Verwendung von Wildrosen. Bei sinnvoller Anordnung, d. h. so, daß naturhafte, bestandsmäßig wirkende Pflanzengesellschaften und ein landschaftlich überzeugender Gesamtausdruck erstrebt werden, können hier auch heimatlich und landschaftskünstlerisch einwandfreie Bildwirkungen erzielt werden, die eine wertvolle Bereicherung unsrer an Gehölzarten so bitterarm gewordenen Landschaft bedeuten. Hier kommt neben allerlei Wildobstarten gerade den durch nichts ersetzbaren Wildrosen eine überragende Bedeutung zu: sie sind in höchstem Maß geeignet, unsre vielfach bis zur völligen Verödung verarmte deutsche Landschaft wieder zu einem blühenden und fruchtbringenden gesegneten Gottesgarten werden zu lassen.

Meyer-Jungclaussen, Bad Berka.

Die Verwendung von Rosen zu Gruppen, Rabatten und Laubengängen in Gärten

Zu den Blumen, die von jeher im deutschen Volksleben eine besondre Rolle spielen, gehört die Rose. In Beschreibungen mittelalterlicher Gärten, in der deutschen Sage, im Märchen und im Volkslied begegnen wir ihr.

Unendlich zart und doch kraftvoll schwingen die Zweige unsrer einheimischen Heckenrose, und stolz und doch graziös in tänzerischer Verspieltheit wachsen und blühen die alten und neuen veredelten Sorten in unsren Gärten.

So mannigfaltig die Rosen in der Form sind, so mannigfaltig sind sie in ihrer Verwendungsmöglichkeit; aber nur wenige Gärtner verstehen, die Formen und Reize der Rosen im Garten voll zur Geltung kommen zu lassen.

Man gehe einmal durch die Gärten unsrer Vororte: Jeder Gartenbesitzer wird von Rosen schwärmen, in keinem Garten werden sie fehlen, aber nur in wenigen von hundert findet man eine befriedigende Lösung bezüglich ihrer Anordnung.

Um die Rosen richtig verwenden zu können, kommt es weniger auf rein technische Sortenkenntnis an, als auf das Einfühlen in ihre Wuchseigenschaften.

Nicht jede Art eignet sich für jeden Garten. In größeren, weitläufigen Gärten um einen freien Rasenplatz können in den Gehölzstreifen an bevorzugter Stelle unsre Wildrosenarten Verwendung finden. Schon die einfache Hagebutte wird hier ihren Platz behaupten; dann aber folgt die ganze Skala unsrer prachtvollen andren starkwachsenden Strauchrosen, die besonders auch in Einzelstellung in freier Entwicklung ihre ganze Schönheit entfalten. Der Sortenreichtum gibt die Möglichkeit, langblühende Gruppen zusammenzustellen.

Man hüte sich aber, solche Gruppen in kleinen Gärten zu verwenden. Diese starken Büsche brauchen für ihre Wirkung große Gartenräume.

Ein besondres heikles Kapitel sind unsre Rabattenrosen, unsre Polyanthen und Teehybriden. Die Polyantharosen lassen sich gut für Massenpflanzungen verwenden, die Teehybriden dagegen sind Formen, bei denen die Einzelblüte das Wesentliche ist. Wohl kann man die Polyantharosen in großen Beeten mit leuchtender Fernwirkung unterbringen, aber wehe, versucht man das gleiche mit unsren farbenreichen, schillernden, großblumigen Hybriden, ein unschöner „Mischmasch" von Farben wäre die Folge. Die Teehybridrose ist eine Blume, die so gestellt werden muß, daß sie sich dem Beschauer aus geringer Entfernung präsentiert.

Es ist darum richtig, daß man in einem Rosengarten mehr schmale Beete und Wege hat, damit der Blumenfreund an die Pflanzen herangehen kann. Um große Flächenwirkungen zu erzielen, verwende man Polyantharosen in einheitlichen Farben.

In Hausgärten, in denen man Rosenrabatten an den Wegen hat, empfiehlt es sich, die Rabatte dicht mit Polyantharosen zu bepflanzen und in der Mitte eine Reihe hochstämmiger Teerosen in verschiedenen Sorten zu setzen. Die Rosenhochstämmchen in verschiedenen Höhen sind überhaupt ein ganz besonders reizvolles Material für den geschickten Gestalter und besitzen vielfache Verwendungsmöglichkeiten, da sie den Einzelwert der Blume noch mehr betonen.

Eine Stellung für sich unter allen andren Klettergewächsen nehmen die Kletterrosen in unsren Gärten ein. Hauswände, Laubengänge und Gartenpforten lassen sich schmücken; aber hier gilt es, besonders beim Entwurf des Rankgerüstes, auf die Eigenart der Pflanze Rücksicht zu nehmen. Bei langen Laubengängen muß man der Rose noch einen Gesellschafter geben, und zwar eignen sich besonders Akébia quinata und Vitis ripária f. odoratissima, erstere besonders wegen der guten Herbstlaubfarbe. Aber auch diese Pflanzen müssen mit Bedacht verwendet werden, da sie stärkere Wachser sind als die Rosen. Ihre Unverwüstlichkeit bildet aber einen Ausgleich, wenn in einem Jahr die Rosen einmal etwas unter Frost und Mehltau gelitten haben.

Man hüte sich, freistehende, pyramidenförmige Klettergerüste aufzustellen; sie wirken wie Bohrtürme eines Erdölfelds und erfüllen nicht den Zweck, den ein Rankgerüst oder ein Laubengang erfüllen soll, organische Verbindung und Ueberleitung zu sein zwischen Architektur und Pflanze und als Raumbildner zu wirken.

Es ist ein ganzes Kapitel für sich, in der Farbenskala der übrigen Pflanzenwelt unsrer Gärten die richtigen Gegenspieler zu unsren Rosen zu finden, und noch viel ließe sich über diese Dinge sagen und am praktischen Beispiel erläutern; denn jeder Garten stellt neue Aufgaben.

Reinhard Besserer, Berlin.

Die Verwendung von Rosen als Grabschmuck

Unter den vielen Rosentypen, die den verschiedensten Verwendungszwecken dienen, erscheint mir die Polyantharose zum Grabschmuck am geeignetsten. Ihre Anspruchslosigkeit an Pflege, ihr gedrungener, kompakter Wuchs, die herrlichen Blütenfarbtöne und nicht zuletzt auch die langanhaltende Blütezeit lassen sie für diesen Zweck besonders geeignet erscheinen. In der Blühwilligkeit und der Reinheit der Blütenfarben verkörpert sie gewissermaßen Dankbarkeit und Liebe, Eigenschaften, die mit der Pflege und Betreuung einer Grabstätte eng verknüpft sind. Aber nicht allein auf dem Einzelgrab vermögen Polyantharosen eine gute und vornehme Wirkung auszulösen, auch bei flächenmäßiger Anordnung fügen sie sich dem Gesamtbild und dem Charakter des Friedhofs wirkungsvoll ein. Ich denke da besonders an Krieger- und Ehrenfriedhöfe, Armen-, Gemeinschafts- und Familiengräber. Auch auf Kindergräber-Flächen kommen Polyantharosen, besonders in gemeinsamer Anordnung mit Birken, vorteilhaft zur Geltung. Beim Einzelgrab pflanzt man sie vorteilhaft nur auf ganz niedrige Beete, da sie ja schon in ihrem geschlossenen Wuchs eine eigne Hügelform bilden. Hat das Einzelgrab einen Grabstein, so wirken Polyantharosen in Verbindung mit Hochstamm-Trauerrosen oder Kletterrosen sehr gut. Die Trauerrose ist zweckmäßig etwas seitlich am Grabstein anzuordnen. Stammhöhe wähle man nicht zu hoch. Maßgebend ist hierfür selbstverständlich die Größe des Grabs und die Höhe des Grabsteins. Bringt man Kletterrosen an, so achte man darauf, daß das Stützgerüst, das möglichst stabil sein soll, nicht zu plump wirkt. Man kann Kletterrosen auch unmittelbar um den Stein führen, was besonders zur Blütezeit einen herrlichen Anblick bietet. In Friedhöfen mit altem Baumbestand kann man an Bäume, die in der Nähe der Grabstätten stehen, ebenfalls Kletterrosen pflanzen. Voraussetzung ist natürlich, daß genügend Sonne an die Pflanzen kommt. Auch alte Friedhofsmauern und Grüfte, die vielleicht schon efeuumsponnen sind, können mit Kletterrosen bepflanzt werden. Zur Blütezeit bildet das alte Gemäuer einen wirkungsvollen Gegensatz zu den frischen und duftenden Blüten der Rosen. Nun zu den Remontant- und Teerosen mit ihren schönen Formen und Blütenfarben. Sie wirken auf jedem Grab gut. Man braucht hier nicht so wie bei den Polyantharosen auf große Farbenwirkungen bedacht zu nehmen, da jede Rose in ihrer Form und Blütenfarbe schon für sich wirkt. Hochstammrosen pflanzt man auf größere Grabstätten; für sie gilt bezüglich der Verwendung für Einzelgräber dasselbe wie für Trauerrosen. Die Höhe des Stamms richtet sich auch hier nach der Größe des Grabes und der Höhe des Grabsteins. Der Pfahl soll einfach, möglichst dunkelgrün gestrichen sein. Glaskugeln, wie man sie noch gelegentlich sieht, wirken unschön und sind wegzulassen. Ich habe bisher bewußt keine Sorten genannt. In den verschiedensten Gegenden unsres Vaterlands haben sich die einzelnen Sorten ganz verschieden bewährt. Darum muß es den Fachleuten am Ort überlassen bleiben, das Publikum auf die erfahrungsgemäß besten Sorten aufmerksam zu machen.

Als Trennungsstreifen zwischen Gräberfeldern wirken sehr gut Rósa rugósa, Rósa rubrifólia und die meisten Wildrosen. Leuchtend rote Polyanthen vor dunklen Taxushecken längs der Wege bringen stille Freude in die Friedhofsanlage; Friedhof soll ja nicht nur Stätte der Trauer sein, sondern zugleich auch Stätte des Gedenkens und dankbarer Erinnerung, Empfindungen, denen durch blühende Rosen wirksam Ausdruck verliehen wird.

A. Gericke, Breslau.

Schriftleitung: Staatl. dipl. Gartenbauinspektor K. Weinhausen, Berlin-Tempelhof.

SLUB Wir führen Wissen. TU Berlin UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.